

HEIMATBEILAGE

Blätter für Kultur- und Heimatpflege

Nr. 2

Mai 2000

10. Jahrgang

Musterschule für Gau-Algesheim

Vor 90 Jahren wurde die Schule an der Appenheimer Straße errichtet

von Erich Hinkel



Das Gau-Algesheimer Schulwesen war im 19. Jahrhundert für Eltern Schüler und Gemeinde nie zur vollsten Zufriedenheit gelöst. Bis zum Jahre 1811 wurden alle Schüler in der alten Schule, dem heutigen St. Michaelishaus in der Schloßgasse, unterrichtet. Für 200 Kinder stand ein Schulsaal zur Verfügung. Ein Lehrer unterrichtete im Schichtdienst. Im Winterhalbjahr wurde er durch einen Gehilfen entlastet.

Bürgermeister Eickemeyer ein aufgeklärter Mann, selbst lange Zeit Lehrer an der Mainzer Mittelschule und dem Emmerans-Gymnasium, stellte sofort nach seinem Dienstantritt in Gau-Algesheim die Schule auf ein besseres Fundament. In seiner Schrift *Über die Gegenstände der Staats- und Kriegswissenschaften* schreibt er bereits 1776: ... *eine angemessene Zahl niederer Schulen, worin jeder freien Zutritt findet, sind also eines der wesentlichen Bedürfnisse für ein Volk!* So wurde die ehemalige Michaeliskapelle umgebaut und dort drei Klassenzimmer eingerichtet.

1846 kaufte die Gemeinde das sog. Wernersche Haus und baute dort einen neuen Schulsaal. So hatte Gau-Algesheim zwei Schulen, wie der Volksmund dies nannte. Doch bald reichten die Schulräume wieder nicht mehr aus. 1849 wurde deshalb ein neuer Schulsaal in der Langgasse 21 eingerichtet.

So behalf man sich bis zum Jahre 1876 als die Stadt mit Mitteln des Hospitalsfonds das Hinterhaus an der Schule in der Langgasse kaufte und zur weiteren Schule ausbaute.

Aber bereits 1883 war eine Aufstockung notwendig geworden. Nun unterrichteten die Lehrer in drei verschiedenen Häusern insgesamt über 300 Schüler.

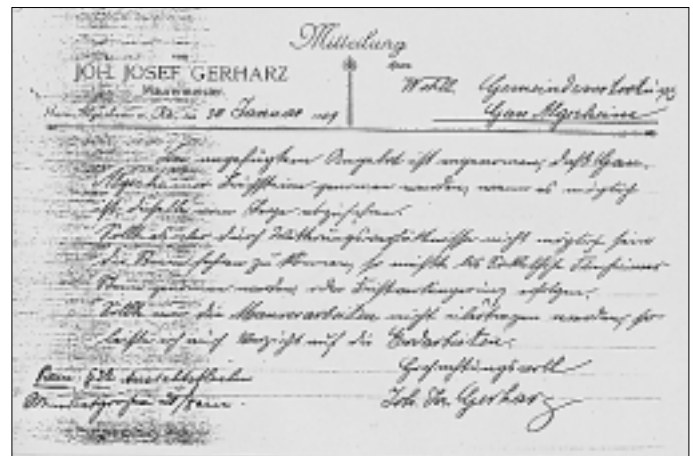
Doch in der Folgezeit wuchs die Einwohnerzahl von Gau-Algesheim ständig und damit die Zahl der Schuljugend. 1900 besuchten bereits 415 Kinder die Schule. Die räumliche Trennung der Schulen und die hygienischen Verhältnisse in diesen Räumen zwangen die Verantwortlichen die Schulsituation neu zu ordnen. Man plante deshalb ein neues Schulhaus, in dem alle Schüler unterrichtet werden konnten.

Die Stadt erwarb 1907 vom Gärtner Loeff das Gelände in der Appenheimer Straße gegenüber des alten Friedhofes. Dieser Standort lag praktisch außerhalb der Stadt.

Aus einem Architektenwettbewerb ging Hans Becker, Leiter der Gewerbeschule in Büdingen, als Sieger hervor. Die weiteren Wettbewerbsteilnehmer sind nicht überliefert. Becker war später Professor an der Technischen Hochschule in Darmstadt. Darmstadt mit seiner Mathildenhöhe war damals das Jugendstilzentrum Deutschlands. Becker ließ sich bei der inneren und äußeren Gestaltung von diesem Jugendstil inspirieren. Er löste sich aber nicht konsequent von den gegen Ende des 19. Jahrhunderts auslaufenden historisierenden Baustilen, und schuf insgesamt ein Gebäude im Jugendstil, das aber noch barocke Formen aufweist.

Die Überwachung der Bauausführung erfolgte jedoch im Auftrag Beckers durch Architekt Reinehr. Anfang Mai 1909 erfolgte die Grundsteinlegung und am 19. Mai 1910 die Einweihung.

Fast alle Gau-Algesheimer Firmen trugen zum Gelingen des Bauwerkes bei: Erd-, Maurer-, Kanalisations- und Plattenarbeiten durch Maurermeister Joseph Gerharz, Zimmerarbeiten durch die Zimmermeister Rohleder und Jouaux, Schreinerarbeiten durch die Schreinermeister Fleischmann, Kaiser und Hattemer, Schmiedarbeiten durch Josef und Karl Kaiser, Schlosserarbeiten durch F. Singer und Dickenscheid, Installation und Blitzableiter durch Franz Deister und die Anstreicherarbeiten durch die Meister W. Ockstadt, W. Hassemer



und W. Hattemer. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 110.000 Goldmark.

Die Schule hatte 10 Klassensäle mit je 64 qm, 1 Aufenthaltsraum für die Laurenziberger Schüler, wo sie ihre Kleider trocknen und ihr Essen einnehmen konnten, 1 Schuldienerrwohnung, 2 Lehrertoiletten, 1 Lehrerwaschraum, 2 Schülertoiletten und im Kellergeschoß ein Volksbad. Die Klassensäle waren für 80 Schüler konzipiert. 1 Schulsaal im Dachgeschoß reservierte man für den Gewerbeverein, der dort gewerblichen Unterricht erteilte. Die Beleuchtung erfolgte mittels Gaslaternen, die indirektes schattenfreies Licht erzeugten. Mit einer damals sehr modernen Niederdruckdampfheizung, die mit Gas betrieben wurde, konnte die Schule beheizt werden.

Die Treppe und der Flur mit einer bis dahin bei Schulgebäuden nicht gewohnten Großzügigkeit gleich einer Kirchenhalle, stellte der *Rheinische Volksbote* damals fest.





Im Eingangsbereich wurde ein Brunnen installiert: *Ein leises Plätschern zieht unsere Sinne zuerst zum Brunnen der Weisheit, der mit seinen vielen auf- und abwärtspringenden Strahlen aus der mächtigen Brunnensäule in das Becken fließend, ein stimmungsvolles Bild ergibt, und leise Echos in den Bögen weckten.* (Rheinischer Volksbote vom 21. Mai 1910). Die aufwärtsspringenden Strahlen sollten als Trinkstrahlen dienen. Die Hygiene spielte dabei eine große Rolle. Es war üblich mit dem Mund am Wasserhahn zu trinken. Dies sollte vermieden werden. Daß die Schüler an diesem Brunnen manchen Unfug trieben, ist hinreichend überliefert. So ist es nicht verwunderlich, daß dort bald kein Wasser mehr plätscherte. Die Schulverwaltung ließ kurze Zeit nach der Auf-

nahme des Schulbetriebes die Hähne abdrehen. So blieb der Brunnen bis heute nur eine dekorative Kulisse.

Das Schulhaus sollte nicht nur ein Zweckbau sein. Wie damals üblich wollte die Obrigkeit in allen öffentlichen Gebäuden auch ihre Macht und ihr Selbstbewußtsein zeigen. Auch ohne gesetzliche Vorschriften über die künstlerische Ausgestaltung öffentlicher Gebäude kam man dieser *Verpflichtung* nach. Man kann hier wieder den *Rheinischen Volksboten* zitieren: *Die Türen, in den Achsen der Gänge liegend, runden sich zurück und schließen mit einer halbkreisförmig überdeckten Nische ab, die einen farbig malerischen Schmuck, wie Körbe mit heimischen Blumen und Früchten, Sinnbilder (Bienenkorb), Stadtwappen mit Trauben auf demselben.* Es handelt sich also um typische Jugendstilornamentik. Leider sind die Verzierungen durch die französischen Besatzungs-

truppen nach dem 1. Weltkrieg zerstört worden. Sie wurden daraufhin durch die Verwaltung völlig entfernt. Erhalten geblieben ist die schwere Jugendstil-Eichentür mit Empire-Elementen am Eingangsportal. Sie trägt den Spruch: *Gott segne deinen Eingang* in typischen Jugendstilbuchstaben und die Jahreszahlen 1909 1910. Auf der linken Seite des Einganges finden wir einen behauenen Stein mit dem Namenszug des Architekten und dem Stadtwappen.



Der Polygonale Glockenturm verleiht dem Gebäude seine stattliche Erscheinungsweise. Das Schulgelände mit seiner rustizierten Ummauerung mit weiteren Jugendstilelementen bildet noch heute ein stadtbildprägendes Ensemble.

Einweihungsfeier

- Die Jugend soll sich dieses Opfers der Gemeinde dankbar erweisen, durch braves Verhalten und emsigen Fleiß. -

Am 19. Mai 1910 konnte die 3000 Seelen zählende Gemeinde mit über 70 Ehrengästen die Schule einweihen. Die Feierlichkeiten begannen mit einem Hochamt in der Pfarrkirche, an dem die Lehrerschaft, der Kirchenvorstand und der Schulvorstand sowie die Gemeindevertretung teilnahmen. Die evangelischen und jüdischen Kinder wurden vom Gottesdienst freigestellt. Sie stießen mit dem evangelischen Pfarrer Wittmann (Gau-Algesheim hatte damals noch keine evangelische Gemeinde) und dem Rabbiner Dr. Grünfeld aus Bingen um 11 Uhr zur Festversammlung am Rathaus.

Nun bewegte sich dieser Festzug unter den Klängen der katholischen Kirchenmusik vom Rathaus zum neuen Schulhaus. Unter der Festversammlung befand sich auch Kreisrat Dr. Steeg und Schulrat Dr. Zang.

Auf dem Schulhof intonierte die Kirchenmusik den Choral *Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre* und der Schulchor unter der Leitung des Lehrers Palzer sang das Lied *Lobt froh den Herrn*.

Die Tochter des Lehrers Palzer sprach den Prolog, der offensichtlich aus seiner Feder stammte:

*Von der verlaß'nen traulich ersten Stätte
Ging's sanft bergan in dieses Heim.
Wir sahen es, als ob es Wurzeln hätte,
Lebendig sich erheben aus dem Keim.*

*Wir sahen es in manchen, manchen Stunden
Wie viele fleiß'gen Hände im Verein
In treuer Arbeit mühevoll verbunden
Hier Holz mit Eisen und dort Stein mit Stein.*

*Und heut prangt der Bau im Festeskleide
Grüßt froh hinüber nach dem kleinen Haus
Das einsam und alleine in seinem Leide
Nach seinen muntern Kindern blicken aus.*

Und tiefer dringen noch des Geistes Blicke,

*Wir dürfen's sagen, was wir selbst geschaut,
Es wird in diesem Haus die feste Brücke
Hinüber in das Leben gebaut.*

*Es ist ein Feld, das reiche Frucht einst spendet,
Ein Heiligtum, wo Gottes Kinder knien.
Die Werkstatt, wo viel schönres wird vollendet,
Ein Kampfplatz, dem auch seine Palmen blühen.*

*Doch alles Wirken ruht in Gottes Händen,
Wieviel das Menschenkind auch ringt und schafft,*

*Drum soll der Herr dem Hause Segen spenden
In dieser Stunde durch der Weihe Kraft.*

*Und du, des Hauses Schutzgeist, wollest haben
Die Hände stets zu treum Fleh'n empor,
Daß alles Denken sie am Leben weben
Aus dieser Stätte wie ein Andachtschor.*

*Hinauf zu Gottes heren Throne steigt
Durch hunderte von Stunden, Tagen, Jahren
Der Geist des Herrn, sich immer wirksam zeigt
In eingezählten frommen Kinderscharen.*

Nach dem Prolog ergriff Kreisrat Dr. Steeg das Wort und lobte den gelungenen Bau und bezeichnet ihn als stolze Zierde, ein künftiges Wahrzeichen der Gemeinde. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß Lehrer und Schüler auch in Zukunft das erfüllen, was nur zum Besten und Gedeihen der Gemeinde beitragen kann. Die Jugend besonders soll sich dieses

Opfers der Gemeinde dankbar erweisen, durch braves Verhalten und emsigen Fleiß. Schulrat Dr. Zwang schwärmte davon, daß einem das Herz aufgehe, wenn man das herrliche Gebäude betrachte, von unten bis oben. Es sei kein Schulpalast aber ein Musterschulhaus.

Das Volksbad

Als die Volksschule im Jahre 1910 eingeweiht wurde, befanden sich in Häusern von Gau-Algesheim nur vereinzelt private Bäder. Die weitsichtigen Männer des Stadtrates beschloßen deshalb im Keller der neuen Schule ein Volksbad einzurichten. Das Schülerbad hatte 2 Umkleieräume, einen für Mädchen und einen für Knaben. Im Boden befand sich eine gekachelte Mulde in der Größe 1,25 m x 4 m. Darüber hingen die Durschen. So war es möglich 20 bis 30 Kinder gleichzeitig zu duschen. Die Bedienung der Duschen erfolgte durch die Lehrer. Dies lief etwa so ab: Ausziehen - alles unter die Dusche - Warmwasser auf - Warmwasser zu - einseifen - Warmwasser auf - Warmwasser zu - abtrocknen und anziehen.

Der für die Bevölkerung vorgesehene Teil des Bades hatte einen Umkleideraum und 5 Dusch- und 3 Wannenbäder. Das Volksbad leistete bis gegen Ende des 2. Weltkrieges gute Dienste zum Wohle der Volksgesundheit. Durch die Benutzung der Schule durch die Besatzungstruppen nach dem 2. Weltkrieg war auch das Volksbad unbrauchbar geworden. Aufgrund der beengten Wohnverhältnisse nach dem Kriege war das Volksbad nötiger denn je geworden. Der Stadtrat beschloß daher das Bad wieder instandzusetzen. Dabei wurde der Badetag für Frauen jeweils Donnerstags von 16 bis 20 Uhr festgesetzt und für Männer freitags zur gleichen Zeit. Das Volksbad wurde 1966 endgültig eingestellt.

Die Glocke des Schulhauses.

In dem stattlichen Dachreiter des Hauses befand sich bis 1917 eine Glocke. Ursprünglich hatte der Dachreiter die Aufgabe der Entlüftung des Gebäudes, die aufgrund der Gasbeleuchtung notwendig war. 1910 stiftete der katholische Pfarrer Dekan Hensel, er starb kurz vor der Einweihung der Schule, eine Glocke für die Schule. Die kleine Glocke stammte aus dem Jahre 1686 und hing in der alten Pfarrkirche als Halbmeßglocke.

Nach dem Neubau der Kirche erhielt diese ein neues Geläute. Während die übrigen Glocken eingeschmolzen wurden, blieb die älteste auf dem Hof des Pfarramtes und gelangte durch die Stiftung in die Schule.

Mit Verfügung des Staates vom 11. August 1917 wurden alle Glocken einschließlich der Schulglocke beschlagnahmt. Unsere Schulglocke läutete am Tag des Ausbaus am 22. Oktober 1917 mit den anderen Glocken der Gemeinde zum letzten Male.



Dachreiter, der als Entlüftung diente



Jugendstilelement der Einfriedungsmauer



Die von Pfarrer Hensel gestiftete Glocke